



## Design in Zahlen Ein Überblick zur Lage der Branche **Mehr Gründungen am Designsektor**

**Wien.** Zum dritten Mal gibt die von designaustria herausgegebene Broschüre „Design in Zahlen“ einen Überblick zur Lage der österreichischen Designbranche. Wie schon in den Jahren 2003 und 2006 wurden auch 2009 wieder Zahlen und Fakten zum Wirtschaftsfaktor Design österreichweit abgefragt. Die Erhebung gibt Aufschluss über die aktuelle Situation und kulturpolitische Bedeutung von Design, zeigt Entwicklungen auf und erlaubt es, Maßnahmen zur wirtschaftlichen und berufsrechtlichen Verbesserung der Designbranche zu setzen.

### Mehr Umsatz für Männer

Während etwa 2005 ein Designern bzw. ein Designstudio 230.000 € erwirtschaftete, beträgt der Erlös im Geschäftsjahr 2008 nur mehr 187.000 €. Auffallend dabei: Die männlichen Befragten erzielten einen durchschnittlichen Jahresumsatz von rund 249.000 €, während ihre weiblichen Kolleginnen lediglich auf 66.000 € kamen. Somit haben Männer fast viermal höhere Umsatzerlöse als Frauen eingefahren. Betrachtet man den



**Design in Zahlen: Ein Nachschlagewerk. Softcover, 36 Seiten, 2010, 15 €.**

durchschnittlichen Jahresumsatz nach Berufsgruppen, so zeigt sich, dass der Bereich Produktdesign mit 323.000 € die höchsten Umsätze an der Spitze liegt, gefolgt von Grafikdesign mit rund 169.000 €. Trotz der Krisenjahre seit 2008 beurteilt fast die Hälfte aller Befragten (47%) ihre Auftragslage als gut. In den vergangenen Jahren kam es auch zu einem Anstieg an Neugründungen: Um acht Prozent nahmen die Neugründungen 2009 zu. (red)



## QUERGELESEN

»Die männlichen Befragten erzielten im Durchschnitt einen Umsatz von 249.000 Euro, während ihre Kolleginnen nur rund 66.000 Euro erwirtschafteten.«

**Design in Zahlen. Wirtschaftskraft und Bedeutung von Design in Österreich, hg. von designaustria. Um 15 Euro über [www.designaustria.at](http://www.designaustria.at)**



## GRÜNDER

# Frauen im Designsektor auf dem Vormarsch

Design ist in Österreich weiblich – zumindest wenn es um die Anzahl der Neugründungen in diesem Bereich der Kreativwirtschaft geht. Erstmals haben nämlich mehr Frauen als Männer neue Design-Unternehmen gegründet, belegen Zahlen des Branchenverbands design austria. Insgesamt sind acht Prozent der Designfirmen innerhalb des letzten Jahres gegründet worden – damit steigt die Zahl der Neugründungen wieder an.

### Weniger Umsatz

Doch weil mehr Frauen gründen, heißt das noch nicht, dass die Branche nun weiblich dominiert ist: Designer machen im Schnitt viermal mehr Umsatz als Designerinnen – durchschnittlich kamen die Männer auf einen Jahresumsatz von knapp einer Viertelmillion €, die Frauen nur auf rund 66.000 €.

Zurückgegangen ist der Anteil der selbstständig tä-

tigen Designer sowohl bei Männern als auch bei Frauen, nämlich auf 79 Prozent. Für design austria-Geschäftsführer Severin Filek „eigentlich“ ein positiver Trend, weil das mehr Sicherheit bedeutet. „Es gibt nämlich mehr feste Beschäftigungsverhältnisse, und das ist gut so.“ Insgesamt sei der Anteil an Selbstständigen im Vergleich zu anderen Branchen aber immer noch sehr hoch.

Dass mehr Frauen ins Design drängen, hat aber auch Filek schon bemerkt: „Das sehen wir auch an den Schulen und Universitäten, dass prozentuell mehr Frauen beispielsweise an Industriedesign oder Grafik interessiert sind.“ Im Designsektor steigt auch der Grad der Spezialisierung, meint man bei design austria: Nur noch knapp zwei Drittel der Designer agieren interdisziplinär, ein Fokus auf Bereiche wie Industrial Design oder Modedesign wird wichtiger. (rp)



Mehr Gründungen, männliche Designer verdienen vier Mal mehr als weibliche:  
Zwei Teilergebnisse des dritten Berichts ‚Design in Zahlen‘, herausgegeben von designaustria

# EPUs prägen die Designszene



Der aktuelle Bericht „Design in Zahlen“ von designaustria informiert: 64 Prozent der befragten Designer sind interdisziplinär tätig.

© Lemonaut, Kiska, Zotter/Gratzer, Göttin des Glücks

Was kennzeichnet die österreichische Designbranche? Dies versuchte designaustria gemeinsam mit Marketagent in einer Umfrage im Sommer 2010 herauszufinden. Die Ergebnisse sind in der neu erschienenen Broschüre „Design in Zahlen“ von designaustria nachzulesen. Die Befragung wurde digital und analog durchgeführt, mit einem Rücklauf von 387 De-

signunternehmen in Österreich. Eines der deutlichsten Merkmale ist die Kleinstrukturiertheit der Designszene: 55 Prozent sind laut eigener Aussage Einzelpersonnenunternehmen (EPU), 35 Prozent gaben an, zwischen ein und neun Angestellte zu beschäftigen, und nur rund drei Prozent sind Unternehmen mit mehr als 25 Mitarbeitern. Der Trend hin zu EPU hat

sich seit der letzten Befragung im Jahr 2006 noch verstärkt – die durchschnittliche Mitarbeiterzahl liegt bei 2,9 Personen. In diesem Fokus auf Kleinunternehmen sieht Severin Filek, Geschäftsführer des österreichischen Designinformations-, Designforschungs- und Designwissenszentrums designaustria, das die österreichische Designgemeinschaft vertritt, auch die größte Herausforderung: „Dies hemmt die volle Entfaltung des kreativen Dienstleistungspotenzials. Denn aufgrund der Kleinheit haben selbst die Tüchtigsten nur begrenzte Aussicht auf den internationalen Markt“, meint er. Nur größere Unternehmen können die oft notwendigen (Mitarbeiter-)Kapazitäten aufbringen, um große Aufträge zu erfüllen. Trotzdem gaben in der Befragung 57 Prozent der Designer an, zumindest einen Auftraggeber im Ausland, vorwiegend in Deutschland, zu haben.

## Handel ist designaffin

Ein weiteres Ergebnis der Befragung ist, dass die Hälfte der Gründung erst innerhalb der letzten fünf Jahre erfolgte, nur ein Drittel der Designer ist seit mehr als zehn Jahren im Geschäft. Erfreulicherweise gaben 77 Prozent der Probanden an, ausgelastet zu sein, hierbei betreuen knapp die Hälfte mehr als zehn und 56 Prozent weniger als zehn Auftraggeber pro Jahr. Den höch-

sten Anteil hatte im Jahr 2009 der Handel, der zu etwa einem Viertel zur Wertschöpfung der Designbranche beitrug, 19 Prozent der Aufträge kamen aus der Industrie, 15 Prozent von Dienstleistern, 13 Prozent aus dem Sektor Kunst & Kultur, zehn Prozent von anderen Kreativunternehmen und neun Prozent von Behörden. Die befragten Gestalter waren zu 56 Prozent im Grafikdesign (2006: 71 Prozent), zu 19 Prozent (2006: 15 Prozent) im Produkt- und Industriedesign, zu sechs Prozent im Modedesign, zu fünf Prozent als Illustratoren und nur zu drei Prozent im Webdesign tätig. Zwei Drittel arbeiten interdisziplinär. Deutlich auch die Tendenz zu Projekt- und Bürogemeinschaften mit anderen Kreativen.

Ein spannendes, aber wenig erfreuliches Detail zum Abschluss: 2008 verdienten männliche Designer mit durchschnittlich 249.000 Euro Jahresumsatz viermal soviel wie ihre weiblichen Kollegen mit nur durchschnittlich 66.000 Euro Umsatz. Großes Potenzial sieht die EU für Designer übrigens bei KMUs und Lowtech-Unternehmen, hier besteht laut einem Arbeitspapier der EU ein Informationsdefizit und damit ein deutlicher Aufholbedarf der Unternehmen. Filek empfiehlt, die Branche von politischer Seite mittels Entwicklung von Berufsstandards, Auszeichnungen, Weiterbildungsangeboten und Forschung zu stärken.

bis